

**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte

**Band:** 12 (1936)

**Heft:** 38

**Artikel:** Die Nase

**Autor:** Bodor, Paul

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-757125>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Die Nase

VON PAUL BODOR

Einzig berechtigte Uebertragung aus dem Ungarischen von Stefan J. Klein

Diese Begebenheit ereignete sich vor einigen Wochen. Abends, als ich heimkam, stand ein mir unbekannter Herr vor der Tür und läutete stürmisch.

«Na, endlich», mit diesen Worten stürzte es sich auf mich. «Ich suchte Sie bereits zum drittenmal. Mein Name ist Fridolin Stieglitz. Ich muß Sie in einer lebenswichtigen Angelegenheit dringend sprechen.»

Ich führte ihn zuvor kommend in mein Arbeitszimmer, bat ihn, sich zu setzen, und hielt ihm mein Zigarettenetui hin. Er zündete sich eine Zigarette an, muß mich prüfen von oben bis unten und schlug dann die Hände zusammen.

«Du meine Güte, wie kann man im zwanzigsten Jahrhundert mit einer solchen Nase herumrennen?»

Ich glaubte nicht gut gehört zu haben und formte meine Hand zu einem Trichter.

«Wie, bitte?»

«Sie haben richtig gehört. Ich begreife nicht, wie man heutzutage mit einer so unmöglichen Nase herumrennen kann! Sie sind ja sonst ein ganz hübscher Mensch, haben normale Ohren, normale Augen, gesunde Zähne, Ihr Mund, na, der geht zur Not auch noch an, aber Ihre Nase ist der reinste Skandal!»

Mich packte die Wut.

«Und Sie sind dazu hergekommen, mir dies ins Gesicht zu sagen?»

«Ausschließlich. Ich bin Generalvertreter der Plastischen Operations-A. G. Mein Herr, lassen Sie sich bei uns die Nase operieren. Absolut schmerzlos. Erfolg garantiert.»

«Unverschämtheit», brummte ich. «Das also ist die lebenswichtige Angelegenheit?»

«Natürlich. Ich lebe doch davon. Und was Sie betrifft...»

«Strengen Sie sich nicht an. Mir ist meine Nase auch so recht.»

Abermals schlug er die Hände zusammen.

«Das nennen Sie eine Nase? Das ist keine Nase, ist eine Kartoffel! Was sage ich: Kartoffel! Eine verbeulte Sardinenbüchse, die ich nicht einmal vom Misthaufen aufheben würde! Es ist wirklich schade um Sie. Sie machen doch einen ganz guten Eindruck, und ich muß schon sagen, Sie hätten vom Schicksal eine schönere Nase verdient.»

Ich stand auf, um die Unterredung zu beenden.

«Schauen Sie», sagte ich, «mir schmeicheln Sie vergeblich. Ich lasse meine Nase nicht operieren und damit Schlaf! Ich bin weder eine Primadonna, noch aber eine Haustochter, die verheiratet werden soll.»

«Und Ihre Karriere, mein Herr, die ist Ihnen ganz nebensächlich? Ich bin überzeugt, daß sich bisher von Ihnen jeder mit Abscheu abgewendet hat. Ich zumindest empfinde, wenn ich Sie so ansehe, den heftigen Wunsch, auszuspucken. Und noch etwas. Mein Herr, haben Sie Gläubiger?»

Ich senkte schamhaft die Augen.

«Frage! Mehr als Haare auf dem Kopf.»

«Na, sehen Sie! Dann ist es ja für Sie direkt eine Existenzfrage, sich schleunigst operieren zu lassen. Mein Herr, Sie werden einen vollkommen neuen Gesichtsausdruck bekommen, selbst Ihre ältesten Gläubiger werden Sie nicht erkennen. Sie werden ruhig spazieren gehen, ins Theater, ins Kino, ins Restaurant, ins Kaffeehaus gehen können, kein einziger Gläubiger wird Sie bestätigen.»

Ich begann weich zu werden. Das mir vorgezauberte Bild war dermaßen verlockend, daß ich fast nicht mehr zu widerstehen vermochte.

«Gut, gut», sagte ich zögernd, «aber ich fürchte, daß die Operation zu viel kosten wird.»

«Was fällt Ihnen ein! Unsere Preise sind die denkbar mäßigsten. Hier, bitte, die Preiseiste.»

Er überreichte mir eine gedruckte Karte mit folgendem Text: «Operativ hergestellte neue Nase, einfache Ge-

brauchsqualität, für Wochentage oder Regenwetter sehr geeignet... 200 Pengö.

Dasselbe, in soliderer Ausführung und sorgfältiger Ausarbeitung, für höhere Ansprüche... 300 Pengö.

Dasselbe, in Luxusausführung und sämtlichen Fägns, mit fünfjähriger Garantie... 400 Pengö.»

«Vielleicht wird die für dreihundert entsprechen», meinte ich. «Aber ist es sicher, daß meine Gläubiger mich nicht erkennen werden?»

«Ob es sicher ist? Sollte Sie nach unserer Operation einer Ihrer Gläubiger erkennen, so brauchen Sie die Operationskosten nicht zu bezahlen. Das bekommen Sie auf Wunsch auch schriftlich.»

«Gut. Geben Sie es mir schriftlich.»

Er stellte das Schriftstück aus, und tags darauf wurde die Operation ausgeführt.

Meine Nase ist fabelhaft gelungen, ich bin jetzt ein richtiger Adonis. Auf der Straße drehen die Frauen sich nach mir um, und zwei junge Mädchen haben mein netzwerk bereits Selbstmord begangen.

Was aber das Wundervollste ist: ich brauche mich vor meinen Gläubigern nicht mehr zu verstecken. Ich kann ruhig, mit erhobenem Haupt, auf den belebtesten Straßen spazieren, meine Gläubiger gehen an mir vorbei, als hätten sie mich niemals gekannt.

Vorige Woche brachte der Kassier der Plastischen Operations-A. G. die Rechnung. Ich zahlte nicht.

Zwei Tage später kam er abermals. Ich zahlte wieder nicht.

Vorgestern suchte mich Fridolin Stieglitz, der Generalvertreter, persönlich auf.

«Mein Herr», sagte er empört, «warum zahlen Sie nicht? Wir haben doch die Operation zu ihrer vollsten Zufriedenheit ausgeführt.»

Ich machte ein erstauntes Gesicht.

«Von was für einer Operation reden Sie?»

«Verstellen Sie sich doch nicht», trumpfte er heftig auf. «Wir haben doch vor kurzem Ihre Nase operiert.»

«Wie, Sie erkennen mich?»

«Selbstverständlich.»

«Dann zahle ich nicht.»

«Warum nicht?»

«Weil ich, wenn einer meiner Gläubiger mich erkennt, nicht zu zahlen brauche.»



Ich benütze  
Pepsodent Zahnpasta...  
Sie auch?

Wenn Sie wirklich weißere und reizvollere Zähne wünschen, dann entfernen Sie den Film. Der Film ist jener trübe, schlüpfrige Belag, der sich auf den Zähnen fortwährend neu bildet. Es bleiben in ihm Speisereste und Tabakflecken haften. Dieser Film muß entfernt werden. Es gibt keinen anderen gleich sicheren Weg, den Film so gründlich zu beseitigen, wie der Gebrauch von Pepsodent. Das Basismaterial dieser ausgesprochen modernen Zahnpasta ist ein neues Reinigungs-

Poliermaterial, das unvergleichlich weicher ist als das in anderen Zahnpasten gebräuchliche Poliermittel. Trotzdem entfernt es den Film und poliert die Zähne zu einem blenden Glanz.

Versuchen Sie Pepsodent heute noch.

PREIS FR. 1.80 UND 1.10 PER TUBE

**PEPSODENT**  
Die spezielle Film-entfernende  
Zahnpasta

4485 - K - SZ

Der herrlich bequeme  
«Wisa-Ideal-Liegestuhl»  
ist mit einem Griff ohne  
aufzustehen automatisch  
in drei Lagen verstellbar.



Das prakt. Klapp-Liegebett



Gratiskatalog

WISA-GLORIA, LENZBURG

## Neurasthenie

Nervositätsfälle der Männer, verbunden mit Funktionseinschränkungen und Schwäche der besten Kräfte. Wie ist diefele vom Standpunkt des Spezialarztes ohne zweifelhaftes Gemaltsmittel zu verhindern und zu heilen. Wertvoller Ratgeber für jung und alt, für gesund und krank, für Arzt und Patient, für alle, die sich unter Berücksichtigung der modernen Gesichtspunkte. Gegen Fr. 1.50 in Briefmarken zu bezahlen von Dr. med. Haubert, Verlag Sirona, Herisau 472

Es hilft,  
wo alles andere versagt!

Mit **Birkenblut**  
alles wieder gut

Tausende freiwillig eingesandte Anerkennungen. Verlangen Sie Birkenblut, Fr. 2.90 und Fr. 3.85. In Apotheken, Drogerien, guten Coifféegeschäften, Alpenkräuterzentrale am Gotsch, Faldo

Wasche Deine Haare nur mit dem Birkenblut-Shampoo

Frisiere sie mit Birkenblut Brillantine und Fixateur

Das neue Italien  
erwartet Sie

**Milano** CORSO HOTEL SPLENDID  
Im Herzen der Stadt. Familienhaus beim  
Domplatz. Komfort. Hotelgutscheine Kat. B

